

Auszug aus dem Protokoll der Beiratssitzung vom 16.06.2011

TOP 2: Tchibo

Auf Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vorangegangenen Beiratssitzung ist Herr Plath von der Firma Tchibo zu dieser Sitzung eingeladen worden. Er wird gebeten, Auskunft zu möglichen (Schadstoff)Emissionen des am Osterbrookviertel liegenden Standortes des Unternehmens zu geben.

Ebenfalls zu Gast sind Frau Schmidbauer und Herr Kalytta von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt als zuständige Aufsichts- und Genehmigungsbehörde.

Am Tchibo Standort in der Wendenstraße werden seit 1964 Rohkaffeebohnen geröstet. Herr Plath, seit 25 Jahren bei Tchibo und viele Jahre für Umweltschutz und Arbeitssicherheit zuständig, schildert ausführlich den industriellen Arbeitsprozess in der Kaffeerösterei. Auf dieser Grundlage informiert er über die Emissionen aus der Rösterei.

- Der Rohkaffee wird über die Süderstraße angeliefert und in diesem Betriebsbereich zunächst gereinigt. Durch den Übergang über den Südkanal gelangt der Rohkaffee in den Siloturm, wo er sortenrein in mehreren Silos gelagert wird. 1000 t entsprechen etwa einer Wochenration. Die Produktionsmenge variiert. Es gibt auch Tage, an denen nicht geröstet wird. Am Ausgang Wendenstraße wird der fertige Kaffee abgefahren.

Der Kaffee wird durch Hitzeeinwirkung geröstet. Beim Rösten bilden sich Aromastoffe in den Bohnen und blaugrauer Rauch, der nach Kaffee riecht. Die Rösttechnik ist allerdings heute umweltschutztechnisch hoch optimiert (Energiesparende Wirbeltechnik, abgegebene Aromastoffe werden in einem Kreislauf wieder in die Röstkammer eingebracht) und es wird in einem weitgehend geschlossenen Kreislauf geröstet. Die beim Rösten austretende Luft wird bei 400 Grad verbrannt - und mit ihr die Aromastoffe. Dabei werden Katalysatoren eingesetzt. Wenn der geröstete Kaffee in die Kühlkammer fällt, wird er mit Wasser gekühlt. Die dort entstehende Abluft wird zunächst wieder in den Verbrennungsprozess geführt und erst danach wird die Kühlabluf in 30 m Höhe nach außen geführt. Hintergrund: Um auch aus dieser Luft die Aromastoffe vollständig zu entfernen, müsste die bereits erkaltete Abluft wieder auf 400 Grad erhitzt werden. Das wäre in der „Ökobilanz“ eindeutig nachteilig, wegen des hohen Energieeinsatzes. Da außerdem die emittierten Kohlenstoffe unterhalb der vorgegebenen Grenzwerte bleiben, wird darauf verzichtet.

- Im Produktionsprozess entstehen Emissionen durch Kohlenstoffe und CO₂. Die im Katalysator verbrannten organischen Kohlenstoffe sind nicht zu 100% bekannt - sonst könnte das Naturprodukt Kaffee ja künstlich hergestellt werden. Während alte Anlagen mehr als 1.000 mg C/m³ emittierten, sind es heute weniger als 50 mg C/m³. Auf Nachfrage schildert Herr Plath, dass an den Röstanlagen auch Kaffeestaubpartikel weitgehend rausgefiltert und nicht emittiert werden.
- Vielfältige Maßnahmen verhindern Umweltbelastungen: Zyklonabscheider verhindern, dass wie früher Silberhäutchen nach außen emittiert werden. Umfangreiche Schallschutzmaßnahmen verhindern, dass Produktionslärm von den Gebläsen nach draußen dringt. Die

Fabrik setzt Öko-Strom ein (Windkraft) und wurde von Öl auf Gaseinsatz umgerüstet. Zur Entlastung des Wohngebiets sind die Lkw-Fahrer gehalten, immer über den Borstelmannsweg abzufahren, nicht durch die Wendenstraße/Diagonalstraße. Tchibo belegt mit mehreren Umweltsiegeln, dass eine sozial- und umweltverträgliche Produktion angestrebt wird, z.B. Fair Trade, Ökostrom, Rainforest Alliance (Kaffeeanbau), Bioanbau. Natürlich muss das Unternehmen auch wirtschaftlich produzieren.

Herr Kalytta von der Umweltbehörde bestätigt, dass die Emissionsgrenzwerte nach dem Stand der Technik heute bei 50 mg C/m³ liegen und von Tchibo deutlich unterschritten werden. Er bestätigt auch die Aussage von Herrn Plath, dass der Energieverbrauch durch den Katalysatoreinsatz in der Umweltbilanz zu berücksichtigen sei. Die Anlage am Tchibo Standort entspreche dem Stand der Technik. Alle Anlagen, auch neue verbesserte Anlagen, seien genehmigungspflichtig.

Herr Plath schildert, dass von den sechs Röstern am Standort bereits vier mit der Technik zur Geruchsminderung des Kühlbluftstromes ausgerüstet sind, die letzten zwei Anlagen sollen nun umgerüstet werden. Zurzeit werde der umweltrechtliche Genehmigungsantrag vorbereitet. Dies bedeute, dass die Belastung weiter zurückgehen werde.

In der Diskussion wird nachgefragt, welche Werte durch die Aufsichtsbehörde kontrolliert werden. Frau Schmidbauer beschreibt die Belästigung durch Tchibo eher als Geruchsbelästigung denn als Schadstoffemission. Es werde regelmäßig kontrolliert, ob Geruchs- oder Schadstoffemissionen vorlägen, je nach Alter des Katalysators etwa in einem Turnus von 1½ Jahren. Herr Kalytta weist darauf hin, dass die Technische Anleitung zur Reinhaltung der Luft, TA Luft, die Grenzwerte als Verwaltungsvorschrift vorgebe. Diese Grenzwerte gelten auch für Tchibo und deren Einhaltung werde kontrolliert. Die Prüfung erfolge durch zugelassene Institute. Herr Plath ergänzt, dass die Katalysatortemperatur festgelegt sei. Diese Temperatur werde auf Schreibern laufend festgehalten, so dass jederzeit der ordnungsgemäße Betrieb des Katalysators geprüft werden könne. Es gebe Zufallskontrollen. Messberichte können in der Behörde auf Antrag eingesehen werden, so Herr Kalytta.

Auf Nachfrage verneint Herr Plath, dass Tchibo in den nächsten Jahren am Standort eine Erweiterung auf Nachbargrundstücke plane. Die Diskussion kommt insgesamt zu dem Schluss, dass die Nachbarschaft von Industrie und Wohnen zwar belastend sei, es wurde aber deutlich, dass Tchibo viel für eine verträgliche Nachbarschaft unternehme und bei Fragen auskunftsbereit sei. Bei Bedarf könne ein solcher Austausch wiederholt werden.